

Erscheint täglich  
sachmittags mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 s., 1/2jährlich 1.50 s.  
jährlich 3.00 s. Durch  
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht beschickbar, kostet  
monatlich 10 s., 1/2jährlich 30 s.

# Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Quersfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Rölbergaſſe.

Telegraphische Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Netto: für Wahrheit und Recht.

Nr. 62.

Donnerstag den 15. März 1894.

5. Jahrg.

## Die Knebelung der Gewerkschaften.

Die Buntschickelheit der im Reiche gültigen einzelstaatlichen Vereinsgesetze, die den Vereinen, je nach ihrem Domicil, ganz verschiedene Befugnisse zuweisen, hindert die Ausbreitung größerer Organisationen über das ganze Reich. Darunter stehen besonders die Gewerkschaften, da sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben der größten Bewegungsfreiheit bedürfen, sei es, um von einer Zentrale aus neue Einzelvereine zu bilden, sei es, um ältere Vereine zu einer größeren Organisation zusammenzuschließen. Etwas freier können sich die Vereine in einigen Kleinstaaten, besonders in Hamburg, bewegen. Rigorose hintertreiben dagegen die preussischen Behörden auf Grund des preussischen Vereinsgesetzes die Verbindung politischer Vereine untereinander.

Das preussische Vereinsgesetz macht den feinen Unterschied zwischen Vereinen, die auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken suchen, und denen, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern. Diese Grenze genau festzustellen, ist sehr schwierig. Das Vereinsgesetz verzichtet darauf. Der tieferen Einsicht untergeordneter Polizei-Organen bleibt es überlassen, im Einzelfalle diese Grenzlinie ausfindig zu machen. Daraus ergeben sich denn nutzgemäß die mannigfaltigen Behandlungsunterschiede in der Praxis, und oft genug haben sich dann im Verfolg der daraus entstehenden Konflikte die Gerichte, bis in die höchsten Instanzen hinein, mit der Entscheidung dieser heiklen Streitfragen zu befassen gehabt. Dabei ist es, wie sich das für den Juristenverstand gezeigt, zu immer unhilfsreicher Auslegungen des Vereinsgesetzes zu ungunsten des durch die Verfassung gewährleisteten Vereinigungsrechtes gekommen.

Eine wahre Fundgrube von Fällen zur Befehdung der Vereine sind die Obergerichts- und Reichsgerichts-Entscheidungen der letzten Jahrzehnte. Dem Regierungspräsidenten von Breslau macht es alle Ehre, daß er diese Fundgrube gründlich durchforstet und die gewonnenen Ergebnisse den Landratsämtern und Polizeibehörden seines Verwaltungsbezirks in einem Rundschreiben handgreiflich gemacht hat, indem er ihnen Anleitung giebt, in welchen Fällen auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes gegen Vereine einzuschreiten ist. Die Verfügung lautet:

„Unter politischen Gegenständen sind alle Angelegenheiten zu verstehen, welche Verfassung, Verwaltung, Gesetzgebung des Staates und des Reiches, die staatsbürgerlichen Rechte der Unterthanen und die internationalen Beziehungen der Staaten zu einander in sich begreifen. (Urteil des Reichsgerichts vom 10. November 1887.) Zu letzteren gehören auch die mit dem Heiligen Stuhle abgehandelten Kontrakte.

Wirtschaftliche Fragen sind nicht unbedingt, wohl aber dann als „politische Gegenstände“ anzusehen, wenn eine Veränderung der bestehenden Zustände mittelst staatlichen Zwanges, staatlicher Einrichtungen oder gar mittelst Beilegung geltender Verfassungsrundzüge erstrebt wird. (Urteil des Reichsgerichts vom 18. März 1887.)

Das Gleiche gilt von sozialen Fragen; auch sie nehmen den politischen Charakter sofort an, wenn zu ihrer Lösung Mittel und Wege zur Geltung gebracht werden, welche eine Veränderung der bestehenden Einrichtungen und somit der geltenden Staatsgesetze zur Voraussetzung oder zur Wirkung haben. (Urteil des vormaligen Obergerichtsbundes vom 2. Febr. 1876.) Sofern daher eine Erörterung sozialer Fragen mit der Richtung auf Beeinflussung der staatlichen Einrichtungen und Anordnung geschieht, wird die Erörterung zu einer politischen. (Urteil des vormaligen Obergerichtsbundes vom 26. November 1875.)

Alle Bestrebungen einer Gesellschaft, die die gleichen oder gleichartigen Ziele und Zwecke verfolgen, wie die neuere sozialpolitische Bewegung Deutschlands, so in bezug auf Kranken- und Unfallversicherung, Alters- und Invaliden-Versicherung, Arbeiterschutz, Normalarbeitszeit, Beschränkung oder Beilegung der Frauen- und Kinderarbeit, der industriellen Gefahrsarbeit, Einziehung einer besonderen Aufsichtsbefugnisse u. dergleichen, sind von dem Verein des Charakters eines politischen, sobald sie in das staatliche Gebiet herübergreifen und die Organe und die Tätigkeit des Staates für sich in Anspruch nehmen (Urteil des Reichsgerichts vom 10. November 1887.)

Sonach sind unter politischen Gegenständen im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes nicht bloß diejenigen begriffen, welche den Staat in bezug auf seine Zwecke und in bezug auf die zur Erreichung der letzteren anzuwendenden Mittel betreffen, also nicht bloß Gegenstände der Staatsweisheitslehre oder Politik im engeren Sinne, sondern es gehört alles dazu, was unter dem Begriff der Staatswissenschaft zu subsumieren ist, also auch die Fragen der Nationalökonomie und der Sozialpolitik (Urteil des Kammergerichts vom 26. April 1888.)

Ob ein Verein als ein politischer im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes zu betrachten ist, ist nicht allein nach den Aussagen, sondern unter Berücksichtigung aller zur Kenntnis der Behörden gebrachten Thatigkeiten nach der konstatirten Tätigkeit des Vereins zu beurteilen (Urteil des vormaligen Obergerichtsbundes vom 7. October 1875 — 30. März 1874 — 30. April 1874). Eine solche Tätigkeit ist stets dann als erwiesen anzunehmen, wenn politische Gegenstände in Vereinsversammlungen, sei es mit oder ohne Zustimmung der Vorsteher oder Leiter, sei es im Vortrage eines Redners oder in der Debatte erörtert worden. Ist ein zum Vortrage oder zur Verlesung gebrachter Gegenstand politischer Natur, so kommt es nicht darauf an, wie er demnach erörtert worden (Urteil des vormaligen Obergerichtsbundes vom 20. März 1878). Eine gleiche Beurteilung wird aber auch dann einzutreten haben, wenn der zum Vortrage oder zur Verlesung bestimmte Gegenstand an sich unpolitischer Natur ist, gleichwohl die Erörterung politischer Gegenstände in Abweichung von dem eigentlichen Thema stattfindet. Man wird also auch ein bloßes „Streifen“ politischer Gegenstände unbedenklich als eine Erörterung anzusehen haben.

Opportunistische Gründe, wie z. B. daß ein Einschreiten gegen den Verein Ansehen erregen könnte, haben im Hinblick auf § 152 Abs. 2 der Str.-Pr.-Ord. den Entschlüssen der

Staatsanwaltschaft fern zu bleiben. Bei ablehnenden Gerichtsentscheidungen und freisprechenden Urteilen ist von den verordneten Rechtsmitteln Gebrauch zu machen.

Diese Ermahnungen, das Vereins- und Versammlungsweien einer schärferen Kontrolle zu unterwerfen, sind zwar nur für die Behörden des Regierungsbezirkes Breslau bestimmt, aber in Preußen haben alle Nachtrichterungen des Beamtenamtes die Tendenz, sich gegen schnell von ihrer Entscheidung aus über den ganzen Staat zu verbreiten. Ein jeder Beamte hegt den Ehrgeiz, an Schnelligkeit und Entschlossenheit hinter Einemgleichem nicht zurückzulassen. Wird erst irgendmal ein innerhalb der ihm zuweisenden Grenze mit der Verschärfung der Unterthanenkontrolle vorangegangen, so kann man sicher darauf rechnen, daß bald andere Verwaltungsbeamte in den verschiedenen Teilen des Staates gleichfalls die Fügeln so scharf anzuziehen werden, daß es mit der Bewegungsfreiheit der Vereine wöllig aus ist. Durch die Anwendung eines scharfgelegenen juristischen Spitzfindigkeiten auf die Auslegung des Begriffs „politische Angelegenheiten“ ist die Grenze zwischen öffentlichen und politischen Angelegenheiten, die das Vereinsgesetz zu errichten bemüht ist, völlig vernichtet. Die früheren Auslegungen liefen eben so wie die augenblickliche Absicht des Gesetzgebers darauf hinaus, als „politisch“ das hinzuzufügen, was sich unmittelbar mit der Staatsverwaltung und Staatsgesetzgebung befaßt. Also nur eine Kritik staatlicher Einrichtungen und staatlicher Maßnahmen, sowie die Erörterung von Vorschlägen zur Veränderung dieser Einrichtungen würde danach als politisch anzusehen sein. Wenn aber Erörterungen über Fragen der Nationalökonomie und der Sozialwissenschaft bereits „politisch“ sind im Sinne des Gesetzes, dann wäre es wirklich an der Zeit, einmal ein Preisansuchen zu erlassen, was denn eigentlich mehr noch als nicht politische öffentliche Angelegenheiten angesehen werden darf.

Nicht genug damit, daß die Politik eine solche Begriffs-erweiterung erfährt, wird der ursprüngliche Sinn des Vereinsgesetzes auch noch in anderer Weise zu ungunsten der Bewegungsfreiheit der Vereine verlohren. Das Gesetz schreibt ausdrücklich vor, daß nur solche Vereine als politische anzusehen sind, die den Zweck haben, Politik zu verfolgen. Dem Sinn dieser Bestimmung gemäß müßte allerdings nicht nur aus dem Statuten, sondern aus dem Gesamtverhalten der Vereine hervorzugehen, ob sie einen solchen Zweck verfolgen. Nach der Breslauer Polizeibehörde genügt es zur Konstatierung dieses „Zwecks“, daß politische Gegenstände — ob mit oder ohne Genehmigung des Vorstandes — gleichgültig — in einer Vereinsversammlung erörtert werden, und als Erörterung ist es bereits anzusehen, wenn ein Redner die Politik „streift“.

Ein jeder Verein kann also zu einem politischen gestempelt werden, wenn in irgend einer seiner Versammlungen ein beliebiger Redner eine nationalökonomische Frage „streift“.

Wird diese Auffassung rechtschicklos zur Geltung gebracht, dann ist es überhaupt aus mit der Bewegungsfreiheit der Gewerkschaften. Sie könnten samt und sonders zu politischen

## 44. Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.  
(Nachdruck verboten.)

Wo mochten Wladimir und Wlitor Sidorowki jetzt wohl sein? Ihr Geliebter, das wußte sie, ging dort vor ihr im Zuge, wenn ihre Augen ihn von dem Wagen aus nicht erreichen konnten. Sein Schicksal schien ihr eine Illustration zum Verdamnisglauben, wie sie größlicher die Platonie eines Ders kaum gefaßt haben konnte! Doch weniger in der Thatfache fand sie das Entsetzliche, daß ein geliebter Mensch so herabwürdigend, ein Unschuldiger so gequält würde, als darin, daß die unheilvolle Blindheit, nein, Wahnsinn, einen Mann zu solchem Bos verdamme, dessen hervorragende Gesinnungen ihn in den Stand setzten, der Heiter, der Heiland, einer der Störpfeiler seines Volkes zu werden!

Welch! triviere Ironie auf die Vernunft, auf die Gerechtigkeit, sagte sie empört zu sich selbst. Die brutale Gewalt, der Barbareismus enthält Millionen besseren, edleren, geliebteren und weisenden Menschen ihre heiligsten Rechte vor und die Verblendung der großen Menge läßt diesen aburden Zustand bestehen, obgleich sie selbst darunter leidet und sich wünder. Die höchsten Vertreter zum großen Teil in den Händen von Leuten, die keine andere Qualifikation dazu mitbringen, als den Unfall ihrer Geburt, ihre Verachtung der Menschenrechte und ihren Wunsch, Mißstand auszuheilen. Diejenigen aber, die den heiligsten Wunsch und das geistige Vermögen haben, ihren unterdrückten Mitmenschen zur Erfüllung berechtigter Forderungen zu verhelfen, die Gegenstände der Volksmassen aufzulösen und die traditionellen und aktuellen Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die sich jähnen in den Kerker der Polizei oder verkommen in den Gängen Sibiriens! Feliz Volkhoffski, für sie der Typus dieser großen Menschenfreunde, der geborene Reformator seines

Landes, dort marшиerte er dahin zwischen Mördern und Bagabunden, zur Unthätigkeit, zur körperlichen und geistigen Tod verurteilt, er seufzte unter derselben Last der Ketten, wie der Verworfene von ihnen!

In jedem anderen Lande — wie lohnte man den Männern der Kunst und Wissenschaft, wie belohnte, wie ermutigte man sie! Der Staat sah in ihnen die Stützen seines Seins, er war stolz auf sie und huldigte ihnen! Aber hier in Rußland betrachtete man sie als erbitterte Feinde, die man verurteilte, ohne daß sie auch nur gegen den Staat wirken, aus bloßem Haß alles Guten und Erhabenen, dem instinktiven Haß des Barbaren gegen die Intelligenz und das Genie. Vorberkränke schmückten das Haupt der französischen und englischen Dichter, Staatspreise legte man ihnen zu Füßen, solche Mommente prielen ihr Gedächtnis — in Rußland hatte man für sie Ketten und Kerker; so schritt Feliz Volkhoffski, einer der besten dieser Ritter vom Geiste, in schmerzlichen Ketten mühsam über die feine Straße in glühender Mittagshitze im Strafzinsgegend an der Seite von Märdern und Schurken!

Ein leiser Seufzer Heleneus unterbrach ihre Kontemplationen.

„Was fehlt Dir, meine arme Helene?“ fragte Sophia, sich zu ihr hinwendend.

„Dieser stehende Schmerz hier in meiner Brust!“ Aagte das junge Mädchen, die Hand fest auf ihren Busen pressend. „Er will heute gar nicht aufhören.“

„Das macht der viele Staub.“ warz die Polin ein, die sich jetzt aufdrückte. „Ich habe auch schon den ganzen Vortritt gehutet und der Hals ist mir beständig wie ver-trocknet.“

„Seht dort die schwarze Wolke, die plötzlich aufzieht,“ bemerkte Sophia, auf den Himmel deutend.

„Sie sieht gefährlich aus,“ meinte Helene. „Ich glaube, wir werden Regen bekommen.“

Die Mädchen blickten unruhig nach der Stelle des Himmels, wo die Wolke sich befand. Der schwarze Ball vergrößerte sich mit erschreckender Schnelligkeit, gleichzeitig erhob sich ein mächtiger Sturm und nach wenigen Minuten schon prasselte der Regen hernieder, während der Donner fast ununterbrochen rollte und der scharfe Schein der Wolke fast nicht erlosch.

„Welch ein Regenwetter,“ rief Sophia und zog mitleidsvoll eines der weinenden Kinder an sich, ein Köpchen sorglich mit ihrem bestaubten Leberrock bedeckend. Denn auch sie und Helene trugen die gewöhnliche Tracht der Bauern, den grauen Rock und grünen Leberwurf, welche alle Ständeunterschiede vernichtete, die Uniform der Willkür, der Verachtung!

Die jungen Damen drückten sich dicht zusammen, um sich so gut als möglich gegen den stürmischen Regen zu schützen — vergeblich, er fiel in so dichten Strömen und mit solcher Stärke, daß alle durchnäßt waren bis auf die Haut, bevor noch zehn Minuten vergangen waren.

In der Regel verkehren die Gewitterstürme in jenen Gegenden so schnell wieder, wie sie kommen. Heute jedoch sollte das nicht der Fall sein. Vielmehr fühlte sich die Temperatur plötzlich ab, die vorher drückende Wärme wich einer kühlen, empfindbaren Kälte und der Regen währte mit geringen Unterbrechungen mehrere Stunden.

Die Mädchen schauerten, mehrere der Frauen stöhnten, die Kinder jammerten. Die Armen! Widerstandlos mußten sie das Unwetter über sich ausstehen lassen, sie durften sich nicht unter den Schirm eines schützenden Daches zurückziehen, sie besaßen keine warmen Kleider, sich darin einzuhüllen, oder sich damit an Stelle der durchnäßten zu bekleiden! Und selbst als das Gewitter vorübergezogen, mußten sie die

Insertionsgebühren  
betragt für die separatellen  
Beitragelle oder deren Raum  
15 s. für Wohnungs-,  
Beitrag- und Verammlungs-  
anzeigen 10 s.

Interate für die fällige  
Nummer müssen höchstens bis  
vormittags 10 Uhr in der  
Expedition angegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 8852

Bereine erklärt werden, und kein einzelner gewerkschaftlicher Verein dürfte mit einem anderen in Verbindung treten. Aber schon die Möglichkeit, daß eine solche Auffassung jederzeit in die Praxis überlegt werden kann, genügt, um ein derartiges Gefühl der Unsicherheit hervorzurufen, daß dadurch den Gewerkschaften jedwede beharrliche und weitschauende Thätigkeit unterbunden wird.

Da taucht denn doch die Frage auf, ob — trotz aller rätlichen Bedenken — es nicht an der Zeit ist, energische Schritte zu thun, um ein Reichs-Bereinsgesetz zu erwirken, das allen Vereinen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen, die volle Bewegungsfreiheit und die Anknüpfung von Beziehungen untereinander ermöglicht.

### Kundschau.

**Der Reichstag** beendete am Dienstag die zweite Beratung des rülfischen Handelsvertrages. Die Opposition der Agrarier letzte, abgesehen von kleineren Positionen, noch einmal im scharften bei den Bestimmungen des deutschen Tariffes ein, welche die Ermäßigung der Getreidezölle enthalten. Ueber den konservativen Antrag, welcher Auslauf gegenüber die Sage von 5 Mr. für Weizen und Roggen sowie von 4 Mr. für Hafer festlegen sollte, fand bezüglich der Position „Hoggen“ eine namentliche Abstimmung statt, wobei der Antrag mit 205 gegen 151 Stimmen abgelehnt wurde. Am Mittwoch steht zunächst der Rest der zweiten Etatsberatung auf der Tagesordnung. Außerdem die dritte Lesung der Vorlage über die Aufhebung des Identitätsnachweises. Am Donnerstag folgt die dritte Lesung des russischen Handelsvertrages, worauf die Dispenpaue eintreten wird.

**8 Millionen Mark** sollten von Reichstage für ein Denkmal bewilligt werden für den Kaiser Wilhelm. Die Budgetkommission lehnte aber am Montag einstimmig die Regierungsforderung ab und nahm mit 19 gegen 8 Stimmen den Antrag auf Gewährung von 4 Millionen an, wovon 1 000 000 M. als erste Rate heute in den Etat eingeplant werden sollen. Dafür stimmten die Konservativen, National-Liberalen, Zentrumsteile und die Polen; dagegen stimmten die Sozialdemokraten und die freisinnigen Parteien. Abg. Singer (Sz.) erklärte, seine Partei lehne überhaupt alle Mittel für ein solches Denkmal ab, insbesondere sei aber die jetzige wirtschaftliche Lage erst recht nicht dazu angethan, für solche Zwecke Geld auszugeben.

**Der Bericht der Wahlprüfungskommission** über die Wahl des Abg. Möller. Dortmund liegt nunmehr in einem dicken Heft vor. Der Bericht ist von dem Abg. Rier erstattet und beantragt Beanstandung der Wahl und Beweiserhebung über 11 Punkte aus dem sozialdemokratischen Protokoll. Die Mehrheit des Abg. Möller bei der Stichwahl hat nach Nichtstellung der für ungültig erklärten Stimmzettel nur 34 Stimmen betragen. Es handelt sich bei den Beweiserhebungen vorwiegend um die Behauptung unangehöriger Beeinflussung durch Zeichenarbeit, Verteilung von Stimmzetteln durch Polizeiergebenen, unangehörigen Verhalten einzelner Wahlvorstände. Die national-liberale Partei hatte einen Gegenprotokoll erhoben und zu den einzelnen Behauptungen auch Gegenzeugen nominiert.

**Der freisinnige Redakteur Boshart** in Göttingen, der wiederholt von sich reden gemacht, ist hinfällig geworden und wird hiedurch vermisst. Es sind gegen ihn wegen Beleidigungsfähigkeit Gefängnisstrafen von acht Monaten rechtskräftig erkannt worden. Ueber weitere 11 Monate Gefängnis steht die Entscheidung des Reichsgerichts noch aus. Außerdem schriebene noch 6 bis 7 Beleidigungsprozesse gegen ihn.

**Eigenartige Zustände** herrschen in der Göttinger Gefängnisverwaltung. In einer Gerichtsverhandlung der dortigen Strafkammer wurde, so berichtet die „Freie Ztg.“, am 3. d. M. festgestellt, daß der Redakteur der antimilitärisch-agrarischen „Neuen Niederschlesischen Zeitung“, Otto Balla (früher Redakteur des Siederischen „Wolk“) im Sommer vorigen Jahres während der Verhörung über dreimonatigen Strahl die Redaktion des genannten Blattes vom Gefängnis aus geleitet hat. Es geschah dies in der Weise, daß er mit Genehmigung der Staatsanwaltschaft täglich den Inhalt eines Abgelandten seiner Zeitung empfing, der die von ihm in Gefängnis geschriebenen Artikel abholte. Ein Zeuge be-

stätigte noch ausdrücklich, daß er zwei- bis dreimal täglich ungebundenen Zutritt zu Balla gehabt habe. Das preussische Gefängnisreglement schreibt vor, daß jeder Gefangene in der Regel einmal im Monat Besuche annehmen dürfe und daß solche bei guten Verhältnissen auch in kürzeren Zwischenräumen zugelassen werden können. Wenn also Herr Balla zwei- bis dreimal täglich Besuche empfangen dürfte, so hat er sich zweifellos einer ungemächlich günstigen Behandlungsweise erfreut. Diese Humanität ist um so bemerkenswerter, als er seine Strafe wegen Beleidigung preussischer Richter verbüßt und im Gefängnis selbst Artikel schrieb mit den grösstlichen Beschimpfungen des Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Sagan. Diese Artikel finden, meint schließlich die „Freie Ztg.“, nicht die Kontrolle passieren dürfen, die das Gefängnisreglement für alle von den Gefangenen ausgehenden Schriftstücke vorschreibt. Es wäre dann nicht geübler, daß ein Gefangener gewissermaßen unter dem Schutze der Strafvollstreckungsbehörde die ihm wegen einer strafbaren Handlung auferlegte unheimliche Mühle zur Besehung neuer gleichartiger Straftaten mißbrauchen konnte. Man vergleiche diese einen Anstimmigen gegenüber beobachtete rücksichtsvolle Behandlung mit der, welcher sich die Sozialdemokraten nicht selten zu erfreuen haben.

**Nach etwas vom Kanzler Leist.** Der deutsche Kanzler in Kamerun, Namens Leist, ist durch die von ihm angeordnete Auspeisung von Dahomeesweibern, während deren die Männer der mißhandelten Frauen ziehen mußten, um dann aufzugehen zu werden, genügend bekannt geworden. Jetzt kommt eine neue Kunde aus Kamerun. Als der Dahomeehäuptling Samuda zur Hinrichtung geführt wurde, rief er dem Gouverneur zu, die Weuterei sei lediglich durch dessen Schuld entstanden, und es hätte den Dahomeesleuten Vergewaltigung bereitet, ihn töten zu können. Ueber diese Worte geriet der Angeklagte in Wut, daß er einem Soldaten das Gewehr entrieß und damit dem wehlosen Gefangenen einen nachbarlichen Schlag auf den Kopf ver setzte. — Der Rest ist Schweigen.

**Die Wahlreformfrage** hat nun auch in Holland zu einer Krisis geführt. Es wird gemeldet, daß die holländische Regierung ihren Wahlreformvorschlag zurückgezogen habe und wahrheitsgemäß die Kammer auflösen werde, weil dieselbe ein Amendement angenommen, wodurch der Regierungsentwurf in einem wesentlichen Punkt umgestaltet worden wäre. Es handelte sich demnach nicht nur um einen wesentlichen, sondern wohl um den wesentlichen Punkt der ganzen Vorlage, mit dem dieselbe überhaupt aufgehört, den Namen „allgemeines Wahlrecht“ zu verdienen, an dem die Bourgeois der Kammer eine grundsätzliche Milderung vorgenommen haben. Während nämlich der Minister für das allgemeine Wahlrecht in fast unbegrenztem Sinn — nur die aus öffentlichen Ämtern Unterthäten und die der bürgerlichen Ehrenrechte durch richterliche Spruch verlustig erklärten sollten davon ausgeschlossen sein — eintrat, beantragte der Abgeordnete de Meiner, daß die Ausübung des Wahlrechtes von der Entrichtung eines gewissen Anlasses in der nach den Wohnungsverhältnissen zu bemessenden Personalsteuer abhängig gemacht werden sollte. Mit diesem Antrage werden tausende von Arbeitern, Büroangestellten, ferner beinahe alle Lohdger, alle bei ihren Familien wohnenden volljährigen Söhne thatächlich vom Wahlrecht ausgeschlossen. Die Bourgeoisie verlor eben nirgend ihren reaktionären Charakter, wie in Oesterreich so auch in Holland rief sie durch das Wahlrecht ihre Ausbeuterprivilegien bedroht und möchte darum das Wahlrecht am jeden Preis hintertreiben, was aber auch hier auf die Länge sich unmöglich erweisen dürfte.

### Sozialpolitisches.

— Polizei und Kuppellei in Oesterreich. Ungefähr Mitte Februar wurde am hiesigen Sildbadhofe eine der berüchtlichsten Menschenhändlerinnen Oesterreichs, Namens Johanna Weiss aus Pola, in dem Landgasthof abgehakt, als sie im Begriffe stand, zwei junge, hübsche Mädchen an ein schwarzes Haus in Prag zu verkaufen. Sie wurde vorerst dem Bezirksgerichte favoriten eingeliefert und dort dem Strafrichter Dr. Berger vorgeführt. Bei der Einvernahme klandete sie sich so frech, daß der Richter nahe daran war, ihr eine Disziplinarstrafe zu diktiert. Aus der Verhand-

lung ging hervor, daß die Kuppellei seit Jahren einen schmerzhaften Handel mit jungen Mädchen betrieben hat. Sehr interessant gestaltete sich das Verhör der beiden Mädchen Luzie G. und Anna J. Sie stammen beide von „besseren“ Familien ab. Die eine ist die Tochter eines wohlhabenden Witwe in Capodistria, die andere die Tochter eines Grundbesizers in Röhlich-Sauerbrunn. Beide Mädchen liebten sich nach Art vieler unserer Bourgeoisdamen „aufhängen“ und fielen in die Hände der Agenten der Weiss. Diese verpflegte die Mädchen und kaufte ihnen neue Kleider, wofür sie „Herrenbesuche empfangen mußten“. Nach einem mißlungenen Fluchtversuche wurde die Anna J. weidlich durchgeprügelt. Das ganze „vereinamte“ Geld mußten die Mädchen an die Weiss abliefern, wofür sie Marken, à 1 fl. wert, eingehändigert erhielten. Diese Marken wurden den Mädchen jedoch wieder unter allerlei Vorwänden abgenommen, indem sie niemals im Besitze irgend einer „Abrechnung“, noch auch des geringsten Geldbetrages waren. Für Kost, Quartier und ärztliche Behandlung wurden ihnen monatlich hunderte Gulden angerechnet. Nach fünfmonatlicher Anwesenheit im Hause der Weiss entflohen die Mädchen eines Tages und flüchteten sich in das Polizeigebäude in Pola; dortselbst baten sie den amtierenden Kommissar eindringlich, er möge sie aus ihrer traurigen Lage befreien und, wenn nicht anders, der Schuld nach Hause schicken; allein es wurde ihnen der Weisheit, daß sie vorerst die bereits aufgelaufene Schuld an Johanna Weiss tilgen müssen. Der Richter Dr. Berger ließ dieses Faktum protokollieren und befragte die Mädchen um den Namen des betreffenden politischen Funktionärs; dieselben verweigerten nur eine Verlebensbeschreibung derselben zu liefern. — Ein würdiges Pendant zu diesem armen Politischen bildet die nachfolgende Notiz, die wir dem „Wiener Tagblatt“ vom 18. Februar entnehmen. (Wiener „Arbeiterztg.“)

— Fürmliche Menschenjagden werden in Böhmen von Sonntagsjägern veranstaltet. Nach dem statistischen Anweise über die Sonntagsjäger in Böhmen wurden im Jahre 1893 in 12348 Gemeinden von Sonntagsjägern durchschnittlich per Jahr 1000 Schiffe abgegeben, durch welche getötet wurden: 13 Kreuzhüner, 27 Männer, 7 Bärchen und 3 Mädchen. 3014 Menschen (meist Treiber) wurden angepöbeln. Außerdem töteten die Sonntagsjäger: 3 Dohlen, 12 Kähne, 132 Käfer, 275 Hiegen, 59 Widder, 72 Schafe, 1 Schöpf, 3671 Hähne und 11419 andere Hunde, 8762 Lagen, 18 Rebhunde, 455 Mehe, 149 Haken, 322 Nebelhühner, 26 Falanen, 814 Sperlinge, 2 Ferkel. An Entschädigungen haben die Sonntagsjäger gezahlt: 413350 Gulden, an Schmerzensgeld 633 093 Gulden, Ärzten und Advokaten 172 000 Gulden. An Strafe haben sie für ihre Gehehlstheile abgeben 74 088 Stunden. Für einen angepöbeln und getöteten Menschen entfällt also rund ein Tag Strafe! Die dießigen Charakteristiken das ganze heutige System, sie sind so aufreizend, daß es nicht nötig ist, etwas beizufügen. Die Erschöpfene und Angepöbeln sind arme Proletariat, die für einige Kreuzer ihre Haut zu Markte tragen, die Schühen sind vernünftige Bourgeois. Kann der Luftun der heutigen Gesellschafts-„Ordnung“ besser hervorgehoben werden?

### Deutscher Reichstag.

70. Sitzung vom 13. März, 12 Mr.  
Am Tische des Bundesrats: Graf Caprivi, Dr. v. Bötticher, Herr v. Marichall, v. Heyden.  
Abg. v. Beyerig leit mit, daß er beabsichtigt, außer der zweiten Lesung des russischen Handelsvertrages, morgen den Rest der zweiten Etatsberatung, morgen außerdem in dritte Lesung das Gesetz über den Identitätsnachweis, am Donnerstag den Etat in dritter Lesung und am Freitag, eventuell mit Zulassung des Sonnabends (Heiterkeit) den russischen Handelsvertrag in dritter Lesung zu erledigen.  
Die zweite Lesung des russischen Handelsvertrages wird vorgelast mit dem Tarif B (deutscher Einmaltarif).  
In Verbindung miteinander werden diskutiert die Positionen Nilsch (mit Ausnahme von Baumwolle) — frei — Weizen — 3.50 Mr. — Roggen — 3.50 Mr. — Hafer — 2.20 Mr. — u. s. w.  
Abg. Dr. v. Frege und Sen. (konl.) beantragten, den Zoll für Weizen und Roggen auf 5 Mr., den für Hafer auf 4 Mr. festzusetzen.  
Abg. v. Staudy (konl.) auf der Bühne schwer veranlich: Ich behaupte zunächst, daß nicht wenigstens über die Positionen ein schriftlicher Bericht erhalten worden ist. Sie sind die Hauptpositionen des Vertrages, denn auf sie lagte Ausland den größten

### Der Tyroler in Stuttgart.

Der Stuttgarter Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ hat unlängst die Thatsache an die Öffentlichkeit gebracht, daß in Stuttgart ein Tyroler in seiner Nationaltracht wegen seiner dicken Krone von einem Sicherheitsorgan behandelt wurde.  
In Bezug auf jenen Vorfal hat er in Mündchen erschienenem „Morgenfreund“ folgendes Boco eingekandt erhalten:

Mir Tyroler fahr'n weit  
In da Welt umhant; und  
Und do hom'm i aa nach Stuzgert  
Im schwindlichen wand.

In Schloßgarten geh i ein  
Sah gelt i der Frühl;  
Do gieb's ianere Mandeln  
In Weibchen aroß am.  
Und do fog i bei mir sein:  
Das is grad a Schand.  
Do Weibchen do do Mandeln.  
S hat loaner lo Schand!

Und wie ie däs den.  
Lupft mi oaner am Arm.  
Und wie i mi umhang.  
Das is a Schandarm.

Er schreit bei gang wüert:  
Sie kreuzfahrt!  
Sie san gewiß a Weiber  
Mit die nader'n Krone!

„Wie sieh's an Entza Strumpf naan,  
Dah loz Zupfer bloß sei.  
Schick wern's bearrert!  
I'weg'n Unstlichkeit!“

In a Stuttgart, mei Weiber.  
Do host's dir a Schlang;  
Do host's: Entweber gar net  
Dber glei ganz!“

Nachwirkungen ertragen, mußten sie noch Stunden in ihrer nassen Kleidung frierend und schauernd in ihrer bewegungslosen Situation auf dem Wagen verharren, ehe sie den Ruhestort des heutigen Tages erreichten.

Endlich gelangte man hin. Zitternd vor Kälte eilte Sophia in die Kammer der Frauen — was half es ihr? Allerdings wurde ein Feuer angezündet, um den Gefangenen Gelegenheit zu geben, sich zu erwärmen, aber der Andrang war ein großer und unsere Freundin mußte warten, bevor sie einen Platz am Ofen erhielt. Als die Reihe endlich an ihr war, fand sie ihn fast erstarrt. — Mit einem seltsamen Gefühl der Unbehaglichkeit in ihrem Körper legte sie sich endlich nieder, doch der erlähnte Schlummer wollte nicht erscheinen, sie lag die ganze Nacht unruhig, frierend, fiebernd, mit der widerlichen Empfindung, wie feuchte Kleider, die sich nicht an den Körper anschmiegen, sie hervorbringen. Als sie gegen Morgen doch ein wenig einschlieft, geschah es nur, um einer Aera unruhiger aufregender Träume wieder ihren Willen Anbuezung zu erteilen — wirre graue Gestalten hüpften kettenkessend an ihr vorüber, ohne daß sie dieselben zu erkennen vermochte, sie sah sich selbst und die übrigen in ein entsetzlichen Situationen, in Abgründe stürzend, von Dolchen bedroht, sie fuhr mit unheimlicher Schnelligkeit in einem Wagen durch eine ungeheure Ebene, plötzlich tauchte ein gewaltiger Strom über den Weg dahin, o Gott! das Gefühl stürzt hinein — da erwacht sie, noch erschöpfter als am Abende, im Stadium tiefster körperlicher Depression.

Den ganzen Tag hält dieser Zustand an. Sie vermag kaum mit ihren Gefährtinnen zu sprechen, sie versinkt abwechselnd in tiefe Betäubung und unruhigen, von schweren Traumbildern erfüllten Schlaf, sie weiß mit Gel die Spuren zurück, während ihr Durst kaum zu stillen ist, sie

fühlt eine kleinere Schwere in ihren Gliedern, wenn sie gezwungen ist, sich zu erheben oder zu gehen.

Nach kämpft ihre Natur indessen mit dem tödlichen Feind, der sich in ihren Körper einschleichen will — Ruhe und Pflege würden genügen, ihn zu verschrecken; Ruhe und Pflege — wo sollte sie solche finden? Vormärts, immer vormärts! hieß ja die Losung. Und was für entsetzliche Eindrücke brachte dieser Tag! Das franke Kind schrie fürchterlich, die Mutter konnte es nicht beruhigen, ein Arzt war nicht zur Stelle! Gegen Mittag farb es — o dieses laute Aufschreien der unglücklichen Mutter, wie tausend Dolchstiche bohrt es sich in das fiebernde Gehirn Sophias! Und diese vielen Stunden neben der Leiche! Sophias Natur unterlag all diesen Aufregungen — während der nächsten Nacht befahl sie ein heftiger Schüttelfrost, der Vorboten eines gefährlichen typhösen Fiebers, das sich bald darauf ihres Körpers mit erschreckender Gewalt bemächtigte. Am andern Morgen trug man sie nach dem Wagen, totkrank, bewußlos.

Helene trat vor und meldete den Vorfal dem Transportführer.  
„Hier kann sie nicht bleiben,“ sagte er gleichmütig. „Die Baracken sind nicht zur Aufnahme von Kranken eingerichtet. Wir müssen sie bis zur nächsten Station mitnehmen, dort finden wir wenigstens einen Arzt. Dann wird sich wohl das Weitere ergeben.“

(Fortsetzung folgt.)

### Kleines Feuilleton.

**Gerichte Strafe?** Im Jahre 1523 wurde einem armen Menschen aus öffentlichem Markte von Hentershand die Krone aus dem Mund genommen und dieselbe nachher mit einem Nagel auf den Mund genagelt. Und was hatte der Bedauernswerte verbrochen? Er hatte den ehelichen Stand geschwätzt und verlästert!

Wir haben darum den Antrag auf Erhöhung der Getreide... eingetragt. Sollen Sie denselben annehmen, so müssen allerdings neue Verhandlungen eingeleitet werden, alle Sache ist wichtig genug, damit der Verhandlung nicht in der Lage, eine weitere Verdrängung ihrer Erzeugnisse zu erzeugen. Gerade aber, indem wir eine Schädigung der deutschen Landwirtschaft abwenden, handeln wir im Interesse der Allgemeinheit. Wir sind eben kein reiner Industriekreis, sondern unsere Industrie ist auch in gewisser Weise der Landwirtschaft ausgesetzt. Von dem Wohl und Wehe der deutschen Landwirtschaft hängt fast auch das Wohl des Vaterlandes ab. Je mehr man die Hölle herabst, desto weniger wirt die Landwirtschaft im Lande sein, ihre Produktion zu erhöhen und die Ernte durch zunehmenden Bevölkerungs ohne Hilfe des Auslandes zu übernehmen. Die Folge des Vertrags wird eine Umwälzung des gesamten Europa sein. Die russische Regierung wird ebenfalls alles thun, um dem russischen Ackerbau die billige Zufuhr zu uns zu ermöglichen. Die vermehrte Roggenzufuhr muß aber den Roggenpreis noch mehr herabdrücken. Das ist auch die Folge der bisherigen, durch den Vertrag hervorgerufenen neuen Handelsverträge mit mehr denn 200 Verträgen zwischen Deutschland und Industrie zu tragen. Wie trauig die Stimmung unter den deutschen Landwirten ist, beweisen mir täglich Zuschriften aus dem Lande. Die der Landwirtschaft gebotenen Kompenationen sind nicht geeignet, die Wirtshaftung zu befestigen. Zudem sind die jetzt in den Identitätsnachweis gesetzten, aber die Staatstarife aufhebt, schädigt man einzelne Landestheile, ohne anderen wesentlich zu nützen. Aber auch aus politischen Gründen können wir dem Vertrage nicht zustimmen; denn thäten wir es, so könnte es nur mit den Preis gehen, das laufende von Neuem die ihm nicht Scholle versetzen. Deutschland muß stark und mächtig bleiben, das ist die beste Vorbedingung für den Frieden. (Beifall rechts.)

Ungl. (Abg. Anri in Meidsp.) (gleichfalls) wegen der im Saale herrschenden Unruhe schwer verständlich) sucht an der Hand der Statistik nachzuweisen, daß Ausland darauf angewiesen ist, seinen Roggen nach Deutschland anzuführen. Selbst der Anbau des Roggen nichts geändert. Seit das Verhältnis in den letzten Jahren ungünstig geworden, so liegt das vor allem an der Misere in England und an dem Umstände, daß der Weltmarkt für andere Varen die Konkurrenz ermöglicht. Wenn der Staatssekretär das in der ersten Sitzung leugnete, so mußte man ihn darauf aufmerksam machen, daß vor ihm angestellte Jahrgänge, die auf die wesentlich höhere Schatzung bezogen. Nach der Zollerrhöhung würden die Massen wirtshaftigen Getreides, die aufgeweicht lägen, nach Deutschland strömen. Der Vertrag ist daher eine große Gefahr für die deutsche Landwirtschaft. Nutzen von demselben werde nur die Produzenten haben. (Sehr richtig! rechts.) Man habe denn auch ein Wort über die Identitätsnachweise zu sagen. Sie sind so begrenzt dirigiert, daß ganze Reichslandes sei eine Art Zulassung von Roggen. Unsere Wägenbagger geben auch dem russischen Roggen den Vortritt, weil sie ihren Betrieb darauf eingerichtet haben. Damit mochte er aber den Wägen eine scharfe Konkurrenz, die er nicht ertragen kann. Unter dem Namen Bauw. wurde dadurch neuzugewonnen, wenn Roggen gleich abzugeben. So wirt die Macht der Börse zurück auf die Bauern. Diese könnten schon bei dem heutigen Roggenpreise nicht mehr bestehen. Es werde dahin kommen, daß der deutsche Bauer seinen Pflug wechsele und Brot aus russischen Roggen esse. Er könne daher der Verdrängung des ihm an sich angeblich anfangs ansehen wie man es darstelle. Industrie und Landwirtschaft würden entzweit, tausende von Landwirten dem Proletariat in die Arme getrieben werden. Der Vertrag werde somit ein dunkles Blatt in der deutschen Geschichte sein. (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Marschall. Die Bedeutung des Antrags freige. Man hat sich über den Inhalt des Vertrags, den ich heute über die Verhandlungen eingeleitet kommen, was doch wohl nur ein schlechter Scherz. Es würde eben nicht bleiben, als die Fortdauer des Zollkrieges. Bei diesem aber fragt es sich immer, wie es am längsten ausdauern. Für vertrieben. (Infolge anderer Anträge) ist aber nicht möglich, die Angelegenheit zurück zu lassen. Was viel mehr wird er es sein, wenn man ihn verweigert. Kein, der Vertrag ist kein dunkles Blatt der deutschen Geschichte. Man sagt das nur, weil man die Handelsvertragspolitik als den Generalschaden für die Notlage der Landwirtschaft billigen möchte. Der niedrige Preisstand ist aber nicht eine Folge der Handelsverträge, sondern der guten Ernte. Die Waren, die in den letzten Jahren mehr Roggen produziert, da wir ihn im Zulande nicht verbrauchen und auch nicht exportieren können, so entsteht der Preisdrück. Darüber kommt man nicht hinweg, man müßte denn mit dem Abg. Vau betreiben, daß der Preis sich nach Angebot und Nachfrage richtet, und behaupten wollen, es sei allein die Börse, welche den Preis bestimme. Eine wenig letzteres möglich ist, geht daraus hervor, daß im letzten Jahre eine außerordentlich geringe Ausfuhr gelang haben. Herr von Stauby hat ja auch zugeben müssen, daß die Landwirtschaft von den Handelsverträgen gar keinen Nutzen gehabt hat. Doch bereits jetzt müssen von Roggen in Deutschland noch den Wägen nach England gehen, so muß ich befehlen zurückziehen. Die Folgen des Zollkrieges für die Industrie habe ich bereits früher auseinandergesetzt, aber auch die Landwirtschaft wird den Vertrag bald mit günstigeren Augen ansehen, zumal wenn erst der Identitätsnachweise und die Staatstarife aufgehoben sind. (Beifall links.)

Abg. v. Witz (kontr.). Die Stimmung im Lande ist bedeutend ungleichmäßig. Die Wägen, die heute über den Vertrag, (Beifall rechts.) Man hat erkannt, daß der Vertrag wenig Vorteil für die Industrie bringt. Aber auch diese geringen Vorteile würden wir ihr gönnen, wenn nur nicht die Landwirtschaft die Wägen dafür zahlen müßte. Das wird aber die unaussprechliche Folge sein, denn wir werden mit russischem Getreide überhandnehmen, dadurch werden die Preise noch mehr zurückgehen. Selbst das sozialdemokratische offizielle Wochenblatt erkennt aber an, daß man bis zum Anfang des Jahres hinüber zurückgehen müßte, um einen so niedrigen Preisstand zu finden, und daß diese Umstände nicht genügend Material beigetragen werden. Die Handelsvertragspolitik trägt dazu bei, die Bauern von der heimatischen Scholle zu vertreiben. Die Wirtshaftung gegen den Vertrag ist nicht von dem Bunde der Landwirte, denn auch in Bayern, wo der Bund der Landwirte, wenig Boden hat, herrscht große Wirtshaftung gegen den Vertrag. Eine einzige deutsche Bauernfamilie gilt mir mehr als hundert russische Bauern. (Wachen links, Beifall rechts.) Wir haben deshalb den Vertrag nicht unterstützt, und wir können erwarten, daß sie gegen den Vertrag stimmen, und wir können erwarten, daß sie diese Verträge haben. Den Frieden haben wir durch den Vertrag nicht mehr gefährdet als durch eine nationale Wirtshaftungspolitik. Man hat es dargestellt, als machen wir zwar Opposition, wenn wir anderen den Vertrag ablehnen, so werden wir doch nicht (Sehr richtig! links) Rufen Sie nicht sehr richtig, denn es ist eine schändliche Verleumdung. Wir werden nicht eher ruhen, als bis die Handelsverträge wieder geändert ist. Eine verlorene Schlacht ist noch kein verlorener Krieg. Wird der Vertrag angenommen, so ist zwar eine Schlacht verloren, aber die Ehre ist gerettet. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Schulz-Lupis (Reidsp.). Ich werde nicht lange sprechen. (Beifall.) Die Gegner des Vertrags lassen aus dem Munde, daß die Ablehnung derselben unsere Wachstumskräfte verdrängen würde. (Beifall) Aber ist unser Vaterland, Wirtshaftung und Frieden nicht in Gefahr, wenn die deutschen Wirtshaftigen nicht aber eine neue Wirtshaftung, welche das Kapital von dem landwirtschaftlichen Kreise zurückdrückt. (Beifall rechts.)

Abg. Bürger (Kontr.). erklärt sich für den Antrag Frege; durch den Schutz der Landwirtschaft erweise man auch der Industrie den besten Dienst. (Sehr richtig! links.) (Beifall folgt.)

### Zur Arbeiterbewegung.

#### Achtung! Schneider!

Wegen Wohlthätigkeiten sehr Einführung des hier am Plage bestehenden Sozialrats werden die Kollegen ersucht, den Zugang bis auf weiteres von der Sierra Vandagr., hier, Sternstraße 2, fernzuhalten.

Halle, a. S., im März, 1894.  
Die Agitations-Kommission.

### Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 14. März

Im Arbeiterbildungsverein scheint sich ein sehr reges Leben zu entwickeln. Bis jetzt sind 4 Kurse geplant: in Mathematik, Buchführung, Stereographie und deutsche Sprache. Die Konstitution der einzelnen Abteilungen findet Donnerstags abends 8 Uhr im Restaurant zum „Nahen Brunnen“ statt, wo alle diejenigen zu erscheinen verpflichtet sind, welche sich zur Teilnahme an einem der Kurse gemeldet haben. Nach diesem, welche sich noch nicht gemeldet haben, aber sich zu beteiligen wünschen, sind eingeladen.

Stadttheater. Die heutige 128. Abonnements-Vorstellung (Marientag) geht, das Nachspiel in Oranoda und „Charleys Tante“ beginnt bereits um sieben Uhr. Webers große Oper „Euryanthe“ wird am 17. März wieder aufgeführt. Der neue einstudiert in glänzender Färbung der Hauptrollen zur Aufführung König - Hr. Günther, Molnar - Hr. Galla, Gzintine - Frau Galla, Mahat - Hr. Bachmann, Euryanthe - Hr. Bremer. Die morgige Gaißvorstellung von Maria Thaler, „Sapho“ beginnt um 7 1/2 Uhr.

Im Arbeiterverein wird bald wieder eine neue künstlerischer ein und alle zeigen, außer der so viel beifall aufgenommenen Johann-Truppe und dem trefflichen Quartettverein Wände verabreicht sich mit dem 15. d. M. von den neuengewählten Kräfte darf ist. Hornes, welche seit im Zucht mit ihrer lieblichen Schwester auf ein herrliches Jubiläum des hiesigen Kabarets, bei dem vorigen Engagement her noch in besser Erinnerung, mit Beifallmitleid respektieren.

Im Concordiatheater ist für den heutigen Abend dem gesungenen Mitglieder deselben, Hr. Helene Vahl, ein Genies bewilligt. Zur Aufführung kommen, wie aus dem Intendanten der heutigen Nummer ersichtlich, „Der Räuberritter“ und „Das Fest der Handwerker“, zwei Stücke, die dem Publikum reichlichen Genuß in Aussicht stellen, und wünschen wir deshalb der Besetzung ein volles Haus.

Vom Reichsgericht verworren wurde die seitens des Polizeiregiments Beanstandung von vier eingeleitete Revision gegen ein Urteil der hiesigen Landgerichte, welches derselben wegen Körperverletzung im Amt um 10 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Wie unsere Leser sich wohl erinnern werden, war die Beurteilung seinerzeit erfolgt auf Grund einer Affidavit, die der Beurteilte in der großen Ullrichstraße mit einem Anwohner derselben wegen des „Rechtens“ gab.

Die Abt. im Arbeiterbildungsverein trat in der letzten gesungenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung um einen weiteren vernehmlich worden, indem Herr Assessor Winter, welcher schon seit einiger Zeit in der städtischen Verwaltung beschäftigt ist, zum Stadtrat gewählt wurde. Im Anknüpfen hieran wird man auch die Wahl eines unbefestigten Stadtrats ins Auge zu fassen sein.

Die geistige Sitzung des Schwurgerichts mußte wegen Erkrankung einer der angeklagten Personen ausgesetzt werden. Morgen (Donnerstag) wird verhandelt in der Strafsache wider den Handarbeiter Gottlob Stein aus Dorsdorf wegen verlustigen Wadens.

Aus dem Gerichtsfall. Es wird den meisten unserer Leser einmüßig tief, daß wir in der vorgegangenen Abstrich im Laufe der letzten Jahre verschiedentlich Berichte gebracht haben, denen der Umfang zu Grunde lag, daß der Maximalfabrikarbeiter Schürich mit den Gerichten in Konflikt geraten war, weil er den Konzeptionsbedingungen in der ersten Instanz nicht zustimmte, sich keine Krankheit Anhalt nicht gehabt habe, Herr Schürich hätte sich in seiner gegenteiligen Ansicht darauf, daß Herr Dr. Schlieffner, der früher hier wohnte, die Ansicht leitete, dies auch später von Nürnberg aus, wobei Verträge zwischen vertragen war, gethan habe, indem ihm die Krankeinstellung der dortigen nachgegichtet worden, und derselben auch hierfür verurteilt worden. Der Sachverhalt, nach welchem der genannte Arzt, wie einmüßig wurde, mehrere Monate lang die Anstalt nicht zu sehen, bevor von den Behörden nicht als den Konzeptionsbedingungen entsprechend angesehen wurde, so fragte der Regierungspräsident zu Vernehmung auf Zurechnung der Konzeption, in welchem Sinne denn auch der erste Sachverhalt, an dem 2. d. M. erklärt mit der Begründung, daß es ein ganz ungehöriger, das Gemeinwohl schädigender Zustand lie, wenn eine ganz ungeeignete Person die Diagnostik und Krankeinstellung aufstelle und daraufhin denn ein Arzt von auswärtiger der Behandlung leitete. Die seitens des Beklagten gegen dieses Urteil eingeleitete Berufung ist jetzt auch am 1. März, 3. Instanz, 3. Senat, des Oberverwaltungsgerichts verworren resp. das Urteil bestätigt worden.

Die salische Maschinenfabrik hat im Jahre 1893 einen Reingewinn von 546,236.98 M. erzielt, wogegen im vorgegangenen Jahre nur 418,433.06 M. Reingewinn erzielt wurde. Charakteristisch für die Leistungen der Fabrik ist die Tatsache, daß eine Summe von 2104.97 M., welche im vorigen Jahre ausbezahlt war, bis jetzt noch nicht abgehoben ist. Die Leute leben also wie es scheint demnach im Überfluß, daß die paar tausend Markt gar keine Rolle spielen. Wie einer der Prinzipale der Wichtigkeit entsprechenden Verteilung des Ertrages, woran allerdings nur diejenigen des in der Fabrik beschäftigten Arbeiter haben, wurden also die Arbeiter einer erheblichen Gewinnverteilung können, demgegenüber dasjenige, was ihnen jetzt als „Gewinnbeteiligung“ oder „Jahresgratifikation“ gegeben wird, nur eine winzige Bedeutung haben sollte, abgesehen davon, daß es aus moralischen wie wirtschaftlichen Gründen besser wäre, wenn diese Arbeit zu bezahlen würde. Verdienst haben sie es sicher, sonst wäre es nicht vorhanden. Allerdings der Größten Teil der Arbeiter des Etablissemens bezüglich ihrer Arbeiterfreundschaften würde damit wohl erlaben; jedoch würde die Welt dann seinen Schaden erleiden.

Ein Zadenfeuer entstand heute vormittag etwa um die achte Stunde in der Curtius (Edwards) Fabrik an der Dessauerstraße. Als die Feuerwehr erschien, schlugen die Flammen schon aus dem betreffenden Dache heraus, doch gelang es nach 1 1/2 stündiger Arbeit des Feuers soweit Herr zu werden, daß jede weitere Gefahr als ausgeschlossen erachtet werden konnte.

Trost. Bei der am Montag stattgehabten Wahl zur Ergänzung der Gemeindevertretung wurden die ausgesetzten Herren Fabrikbesitzer Engelde, Kaufmann Weidert und Maurer Brändle wiedergewählt.

Verlust. Die seit längerer Zeit geistesgestörte Frau D. in ihrer Oberbaurverwaltung mußte Montag nachmittag der städtischen Krankenhaus übergeben werden.

Väter, 12. März. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde in dem Wohnviertelstrasse an Marktfeld ein schwerer Eisenbeschlag an einem Eisenstange, der an dem Eisenstange an einem Fenster in den Vorderhof festgeheftet, hatten das Büßel erbrochen und die darin befindliche Kasse (etwa 40 M.) mitgenommen. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf den 17-jährigen Paul Schröder aus Marktfeld, welcher bereits im vorigen Jahre wegen eines schweren Diebstahls mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden ist, und auf den 17. Februar alten Otto Gesellschaft aus Lützen; beide waren am Donnerstag abends als Gäste in dem genannten Restaurant geblieben worden. Ergelangen wurde am Sonnabend in der hiesigen Bismarckstraße von dem Polizeiergänger Gubdat ergriffen und bis nach dem demselben Abend ein unmissbares Gefühl abgeben, welches dem Verhafteten, welcher sich dem Schröder angeklagt hatte, befahl er nur noch 150 M.; das übrige

Wird hatte er größtentheils zum Kaufe einer Tafeluhre verwendet. Schröder befindet sich in Marktfeld im hiesigen Schloss.

Erst, 8. März. Während der gestrigen in der „Waldfläche“ stattgehabten Auktion wurde ein Schuhfabrikarbeiter entdeckt, welcher am Körper allerlei Tätowierungen zeigte. Durch einige Bereden wird er sich voraussichtlich wegen Vergehensbeileidigung zu verantworten haben. Es wurde ein Protokoll darüber aufgenommen.

### Berichte, Versammlungen etc.

Am Sonnabend den 11. d. Mts. fand im „Restaurant“ von den 8 Königen, eine Baunterhaltung der Kranenfabrik der Tapezierer und verwandten Berufsangehörigen Deutschlands. Sitz Hamburg (E. S. 36). Die Veranstaltung lag nach stürmischer Debatte zu der Ueberzeugung, daß in Zukunft die freien Hülfslosten nicht lebensfähig seien. Es wurde deshalb der Beschluß gefaßt, außerordentliche Generalversammlungen einzuberufen mit Tagesordnung: 1. Abnahme der Statuten und Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. 2. Bevollmächtigung wurde beauftragt, die diesbezüglichen Schritte zu thun.

Am Sonntag den 11. März nachmittags fand in „Tisches Restaurant“ Martinsberg, eine außerordentliche Generalversammlung des Gesangsvereins „Romantik“ hat. Der Anlaß hierzu gab die Stellungsannahme zum Arbeiterbildungsverein, welche den 1. Punkt der Tagesordnung bildete. Der Vorsitzende des letzteren Vereins war eingeladen und legte die Ansichten des Vorstandes auseinander, resp. welche Stellung derselbe einzunehmen beabsichtigte. Er schloß mit der Versicherung, daß wenn sich die Gesangsverein überträgt, der Vorstand des Arbeiterbildungsvereins eine Sängerabteilung zu bilden wüßte. Es sollten insofern harte Beteiligung mehrere Abteilungen geblieben werden müssen, so sei der Vorstand zu der Meinung gelangt, wünschlich nur einen Teiligen zu nehmen, um etwas Einheitsliches zu schaffen. Ein Antrag Schwamm, am 1. April in corporis überzuziehen wurde mit großer Mehrheit angenommen. Es ist somit den Sängern möglich, für ihren Beitrag ebenfalls an den Vereinfachten teilzunehmen. Im Verordnungen stellte ein Mitglied den Antrag, dem Komitee das Archiv zu übertragen und als Eigentum zuzurechnen mit der Verpflichtung, daselbe dem Arbeiterbildungsverein zur Verfügung zu stellen, damit es bei eventuellem Auflösung des betr. Vereins an denselben zurückgeführt. Auch dieses wurde angenommen.

### Nah und Fern.

Schreckliche Folgen des Jahres. Weipert in Böhmen, 13. März. Ein hier beobachteter Vorkall wird aus Goldendle gemeldet: Dortselbst verkauft ein Bauer eine Kuh für 100 Gulden und legt die Buntkote auf den Tisch, während er die Kuh ein Stück weilt führt. Als er zurückkehrte, fand er die 100-Gulden-Banknote von seinem 5-jährigen Knaben geschrieben vor. In seinem Zorn ergriff er eine Gade und schlug mit derselben dem Knabe eine Hand ab. In im Zimmer anwesende Frau, welche eben das kleinere Kind habe, wurde vor Schreck vom Stuhl zum Fenster und war jetzo so, das keine Sinn erlangt zu gelangen, in der Abode eines, der Bauer qua, nachdem er sah, welches Unglück er angerichtet hatte, hinaus und erhängte sich.

### Literatur.

März-Nummer des „Sidd. Postillon“, (Redaktion Gd. Jürgs, Verlag M. Ernst, München.) Was die Redaktion vertritt, das hat sie auch gehalten und zwar im vollsten Sinne des Wortes. Diese März-Nummer des „Sidd. Postillon“ ist literarisch künstlerisch, wie in jeder Hinsicht auf gleich hervorragender Bedeutung. Anschließende ist es auch die Extrablatt-Schwarz, welche der Redaktion sowohl, wie dem Verlag zur vollen Ehre gereicht. Wir können die Nummer ohne Geföhen nur als wärmste zur Anschaffung empfehlen.

### Wähler der dritten Abteilung zur Gemeinde-Vertretung in Siebichenstein!

Als Kandidaten zur Gemeinde-Vertretung werden in der am 12. d. M. im Gasthof zum Wöhr tagenden öffentlichen Wähler-Versammlung die Genossen G. Gehrig und Strupp einstimmig aufgestellt. Erfülle nun ein jeder seine Pflicht und gebe am Wahltag seine Stimme für dieselben ab, damit die Arbeiter-Kandidaten dieses Mal auch zum Siege gelangen.

### Standesamtl. Nachrichten.

Halle, den 13. März.

**Angehoben:** Der Widwenmacher Wenzel Jäzick und Luise Gerhardt (Grolenwe 16 und Grolenweg 9). Der Schwambacher Otto Jentich und Jda Holz (Kreutzstraße 14 und Markt 20). Der Modellbildner Otto Schuler und Anna Wisch (Steinweg 14 und Altentstraße 10). Der Fabrikant Otto Baumgarten und Maria Günther (große Steinstraße 17 und Karlstraße 26). Der Schneider Otto Glieche und Luise Glieche (Pferdenstraße 9). Der Tischler Adolf Frensdorf und Klara Gerhardt (Weissenfeld). Der Handwerker Gustav Weilmann und Bertha Schreibe (Halle und Nassen). Der Sergeant Albert Berger und Hermine Berger (Halle und Sonderhausen). Der Handlungsgehilfe Johannes Frensdorf und Ottilie Klatter (Berlin). Der Kaufmann Franz Glieche und Helene Berchin (Halle und Schwarm).

**Gehehlungen:** Der Amtsdiener Max Schneider und Marika Schuffel (Salmunke und Auguistrasse 16). Der Felleier Moritz Gräffler und Jda Hahn (Landswehrstraße 5 und Weidenplan 25).

**Geboren:** Dem Schlossermeister Paul Jahn eine T. Frieda (Eselsh. Landwehrstraße 2). Dem Bäckermeister Edward Gerhardt ein S. Ernst Alfred Balth (Streitstraße 20). Dem Schneider Carlrich Bartisch ein S. Max Otto (alte Promenade 17). Dem Maurer Adolf Jahn eine T. Fierle Klara Frieda (Ritterstraße 17). Dem Schlosser Hermann Schmidt eine T. Paula Martha Frieda (Oranienstraße 34). Dem Schneider Wilhelm Berner ein S. Kurt Wilhelm (große Schlossstraße 2). Dem Former Friedrich Jahn eine T. Clara Ludwig Christian (Lettinstraße 9). Dem Former Wilhelm Dünz eine T. Elise Johanne Marie (Schweinfelderstraße 13). Eine unebel T.

**Verstorben:** Der Bäckermeister Friedrich Fünz 80 J. (Kleind.). Des Kaufmann Ludwig Winkler S. Reinhold, 6 J. (Weissenfeldstraße 40). Des Kaufmann Adolf Pfeich, 30 J. (Oranienstraße 13). Des Handarbeiters Konstantin Josef S. Franz 80 J. (Weissenfeldstraße 5). Der Sattlermeister Wilhelm Feder, 41 J. (Landwehrstraße 19). Zwei unebel S.

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Filze in Halle.

# Doebel & Meisel,

Grosse Ulrichstrasse 49. **Halle a. S.** Grosse Ulrichstrasse 49.

## Warenhaus

für sämtliche Manufaktur-, Mode-, Seiden-, Leinen- und Baumwoll-Waren,  
Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Gardinen, Portieren.

**Spezialität: Damen- u. Mädchen-Mäntel, Capes, Kragen u. Jacketts.**

Unsere Konfektion zeichnet sich durch tadellosen Sitz, sauberste Verarbeitung und neue geschmackvolle Façons ganz besonders aus.

## Neuheiten in Kleiderstoffen

**für die Frühjahrs- und Sommer-Saison**

in unübertroffen grosser Auswahl und allen Preislagen.

## = Leinen- und Baumwollwaren =

haben wir infolge rechtzeitiger grosser Massen-Einkäufe zu wesentlich billigeren Preisen als bisher eingekauft, es sind daher in der Abteilung für Leinen- und Baumwollwaren sämtliche Artikel bedeutend im Preise ermäßigt worden.

## Gelegenheitskauf.

Ein grosser Posten

## English Tüll-Gardinen und Kongress-Stoffe

bedeutend billiger als sonst. (Gardinen-Rester von 1 bis 3 Fenster enorm billig.)

**Kinderkleider, Blusen, Trikottailen, Morgenröcke, Unterröcke, Korsetts, Strümpfe, Strickwolle, Oberhemden, Kragen, Manschetten.**

Verkauf zu streng festen Preisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit streng festem, jedoch allerbilligsten Verkaufspreis ausgezeichnet.

## Zur Märzfeier.

Sonntag den 18. März abends 8 Uhr zur Märzfeier

## grosse öffentl. Volksversammlung

im Saale des „Prinz Karl“.

Tagesordnung: Die Bedeutung des 18. März.

Referent: Schriftsteller **Manfred Wittich** aus Leipzig.

Entree 10 Pf.

Arbeitslose erhalten Freikarten Sonnabend nachmittag von 3 bis 4 Uhr.

Der Vertrauensmann.

### K. Trübenbachs Restaurant,

Leipzig, Leipzigerstr. 42

empfehlte seine Lokalitäten zum **Zahrmarkt.**  
für gute Speisen und Getränke ist bestens geeignet. — Vöckelwaden  
nur fein. — Unterhaltung grossartig.

Der Obige.

500 Stück Schultornister  
à 1.50 und 2.00 M.  
**Renners Nacht,** Leipzigerstr. 42

106 Salon-Mittelweber  
Stück 3.50 M.  
**Renners Nacht,** Leipzigerstr. 42

250 Hiehharmonikas  
von 3 M. an.  
**Renners Nacht,** Leipzigerstr. 42

500 Paar Arbeitsstiefel,  
ausgezeichnete Handarbeit, von 6 M. an.  
**Renners Nacht,** Leipzigerstr. 42

Schneeflecken Saucertisch,  
ff. harte saure Gurken  
empfehlte

**A. Köhn,** Tuchstrasse 11.

Ein Lehrling sucht Karl Werchan,  
Schuhmachermittl. Wolfsw. Königsstr. 161.

1 Paar junge Hühner od. Wautauben  
werden zu kaufen gesucht. Sonntag, 2. II.

### Bücklinge Bücklinge.

Habe einen großen Vorken sehr  
billig zum Verkauf und offeriere billigst  
per Kiste 50 Pf.

**B. Falcke,**  
Salz, Martinsstrasse 23.

ff. Rosinen u. Korinthen  
à Bund 20 J.

gebr. Gerste u. Weizen  
à Bund 20 J.

ff. Mohrrübenjaft  
à Bund 20 J.

Kandis- u. Stärkesyrup  
à Bund 18 J.

Marmelade, Apfelgelee  
à Bund 40 J.

empfehlte  
**A. Trautwein**  
große Ulrichstrasse 31.

### Wintergarten Theater.

Artist. Direkt.: Arthur Franke

Nur noch bis 15. d. Mts.  
die mit so grossem Beifall  
aufgenommenen

**Russ. National-Tänzer u.  
Sänger-Gesellschaft**

**Iwanoff.**

7 bildhübsche Bojarinnen.  
3 grossartige Kosaken-  
tänzer.

Neue Gesänge! Neue Tänze.  
Neue prachtvolle Kostüme.  
**Miss de la Plata!**

Der urkomische Gersdorf.  
**Die 4 Gladiatoren.**

Ferner Auftreten des gesamten  
Künstler-Ensembles.

**Avis!** Am Montag (2. Oster-  
feiertag) findet die Vorstellung  
des Wintergarten-Theater-En-  
sembles ausnahmsweise in den  
**Kaisersälen** statt, da die  
Feier d. Kongresses d. deutschen  
Technikervereins in unserem  
Etablissement stattfindet.

Die Direktion.

### Stadt-Theater in Halle a. S.

Donnerstag den 15. März  
177. Bst. 49. Vorh. außer Abonnement.

**Erstes u. vorzügliches Gastspiel von  
Clara Ziegler,**

Ehrenmitgl. des k. u. k. Hoftheaters in  
Wien.

**Sappho.**

Franciscus in 4 Akten von Grillparzer

Personen:  
Sappho . . . . . El. Ziegler.  
Phaon . . . . . Ferd. Kinald.  
Eucharis Dienerinnen Helene Orla.  
Melitta I Sapphos Johann Wagner.  
Khammes Sklave . . . Julius Saller.  
Ein Kambian . . . Albert Kühne.  
Einer aus dem Volk . . . Friedr. Mühlhardt.  
Dienerinnen, Knechte und Landleute.  
Nach dem 2. Akt Pause.

Freitag den 16. März.  
178. Vorh. 128. Vorstellung.

Farbe: weiß.  
**Guirlande.**

Große romantische Oper in 4 Akten von  
Seintze von Ugey.

Musik von Karl Maria von Weber.

**Walhalla-Theater.**

Direction: **Walter Scherzer.**

Das Engländerpaar **Kennedy**  
und **Corcoran** mit ihren sensationellen  
Gedankenübertragungen. — Die drei  
Schwestern **O'Neers**, Trahthüllfünft-  
lerinnen. — **Miss und Mr. Mopanna**  
**Tappan**, Revolutions-Genies.

**Dr. Alexander**, Kopf-Gaullibill  
und Balancer. — **Sisters Hope**, eng-  
lische Tanzsängerinnen. — Die **Frechts**,  
multitalente Familien. — Das Trio  
**Kranke, Pirke und Kossitz**, Ge-  
sangs-Trio. — **Dr. Karl Antontino**,  
Gesangs- und Charakter-Dummkopf.  
Schauspieler. Ende 11 Uhr.

**Restaurant zum goldenen Hahn**  
alter Markt 32.

Montag Donnerstag  
**großes Bohnentuchengefest**  
mit 4 wertvollen Preisen und  
**guter Unterhaltung.**

Hierzu ladet ein **Franz Körber.**  
Hohlräder werden durch gelb. und  
anpoliert. Gernrostr. 10, im Keller.

### Concordia-Theater.

Benefiz für **Fr. Helene Basté.**

**Der Bärenführer.**

Sonntag  
**Das Fest der Handwerker.**

Donnerstag  
**Ein gemachter Mann.**

Freitag  
**Das Stiftungsfest.**

Sonntag  
**Der Bärenführer.**

Sonntag  
**Das Fest der Handwerker.**

Montag  
**Der Goldfisch.**

30 Billets für Parterre und 11 Parquet  
4 M. Balcon 2. und 3. Reihe 5 M.  
Tisellen gelten für den laufenden und  
nachfolgenden Monat und sind im  
Theaterbüreau von 11-1 und 5-7 Uhr  
zu haben.

### Reste

für ganze Berlin-Serren-An-  
züge, einjährig und meiert  
**kleine Reste für Kinder-Anzüge**  
und Kinderhosen in vorzüglicher  
Qualität halb unter Preis im

**Ersten**

**Spezial-Resid-Geschäft,**

Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstrasse 20, 1 Treppe.

**Bücherlektion** sucht **Fr. Börsler**,  
Gießermeister, Gewandstrasse 10.

**Große Weisnäherin** gerüht und  
Schmädchen werden angenommen.  
Geßtrasse 35, Hof III.

Edele Hausfrauen zu verkaufen. Zu  
ersch. Restaurant Rineker, Güterbahnhof.  
Gut erhaltene Bettstelle zu verkaufen  
Berlstrasse 23, III 1.  
Wohnung zu vermieten.  
Königsstrasse 6.  
Eine Wohnung in zu vermieten.  
Sylke 15.

Bestag und für die Inserate verantwortlich: **Hrs. Groß, Halle.** — Druck der Halleischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.

